

4

K öln
u nd
B onner
A rchaeologica



2014

K öln

u nd

B onn

A rchaeologica

KuBA 4/2014

Kölner und Bonner Archaeologica
KuBA 4/2014

Herausgeber
Martin Bentz – Dietrich Boschung –
Michael Heinzelmann – Frank Rumscheid

Redaktion, Satz und Gestaltung
Jan Marius Müller und Torsten Zimmer

Umschlaggestaltung
Torsten Zimmer

Fotonachweis Umschlag
Ulrich Mania (Priene-Archiv, Uni Bonn)

Alle Rechte sind dem Archäologischen Institut der Universität zu Köln und der
Abteilung für Klassische Archäologie der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn
vorbehalten. Wiedergaben nur mit ausdrücklicher Genehmigung.

Hinweise für Autoren sind unter <<http://www.kuba.uni-bonn.de/de/autoren>> einsehbar.

INHALT

Beiträge

ROBINSON PETER KRÄMER, Neues zur gestempelten Impasto-Ware aus Caere	5
MARTA SCARRONE, Kyathoi etruschi ad alto piede e strategie di rappresentazione	35
MARCEL RIEDEL, Zur Fassadengestaltung römischer Bogenmonumente in Nordafrika am Beispiel der Fallregion Maktar (Mactar)	57

Projektberichte

MARTIN BENTZ – LINDA ADORNO – JON ALBERS – VALENTINA GARAFFA – AXEL MISS – JAN MARIUS MÜLLER, Das Handwerkerviertel von Selinunt – Die Werkstatt der Insula S16/17-E. Vorbericht zu den Kampagnen 2013–2014	67
WOLFGANG EHRHARDT, Ergebnisse des DFG-Forschungsprojektes zum Asklepieion von Kos in den Jahren 2010–2013: Ein Resümee	75
MICHAEL HEINZELMANN – BELISA MUKA, Vorbericht zur vierten Grabungskampagne 2014 in Dimal (Illyrien)	109
PHILIPP HAGDORN, Urbanistik und Stadtentwicklung von Saepinum – Neue Ergebnisse geophysikalischer Untersuchungen	121
MANUELA BROISCH – MATTHIAS NIEBERLE – PHILIPP HAGDORN, Entdeckung einer weitläufigen Streuhofanlage in Weibern (Brohltal, Eifel)	131
KATHRIN WEBER, Die Statuenausstattung auf dem südlichen Marsfeld in Rom – Zur Kontextualisierung und Lokalisierung antiker Skulpturen	141
DOROTHEE HEINZELMANN – MICHAEL HEINZELMANN – JÜRGEN KRÜGER – MARKUS WACKER, Der Muristan in Jerusalem: Vom hadrianischen Forum zum Hospital des Johanniterordens	157

Aus den Sammlungen

ERIC LAUFER, Das große Kölner Matronenfragment aus St. Gereon. Zur ikonographischen Tradition der ubischen Matronentrias und zur CCAA als Standort des Kultes	179
HARALD MIELSCH, Das Akademische Kunstmuseum von 1994–2009	195

ArchäoInformatik

SEBASTIAN CUY – PHILIPP GERTH – MAXIMILIAN HEIDEN – WIBKE KOLBMANN – WOLFGANG SCHMIDLE, iDAI.gazetteer – ein Referenzsystem für altertumswissenschaftliche Ortsinformationen als Teil einer digitalen Forschungsinfrastruktur	203
MICHAEL REMMY, Sammeln – Dokumentieren – Vernetzen. 50 Jahre CoDArchLab / Forschungsarchiv für Antike Plastik in Köln	213

Sammeln – Dokumentieren – Vernetzen. 50 Jahre CoDArchLab /Forschungsarchiv für Antike Plastik in Köln

MICHAEL REMMY

Als am 9. Juli 1964 an der Universität zu Köln eine neue Forschungsstelle eingerichtet wurde, die sich schwerpunktmäßig mit römischer Skulptur beschäftigen wollte, war nicht klar, dass dies eine solche Erfolgsgeschichte nach sich ziehen würde. Durch das Sammeln und Erstellen von Fotos antiker Plastik entstand eines der größten spezialisierten Archive zu dieser Gattung weltweit. Fotografie hatte in der Archäologie und besonders in der Skulpturenforschung bereits früh einen großen Stellenwert. Somit spiegeln auch die beiden vorgestellten Projekte „Erschließung Englischer Sammlungen“ und „Emagines – Digitalisierung historischer Glasnegative des DAI“ die Möglichkeiten wieder das Medium Fotografie zu nutzen und mit Hilfe von Datenbanken einer größeren Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Die Feierlichkeiten zum 50jährigen Bestehen des Forschungsarchivs für Antike Plastik / Cologne Digital Archaeology Laboratory im Jahr 2014 waren sehr vielfältig (Festakt, Ausstellung, Publikation) und sollten neben Rückblicken auch inhaltlich neue Impulse für die zukünftige Arbeit der Forschungsstelle geben.

On July 9, 1964 a new research center for Roman sculpture was established at the University of Cologne. In the following years it became one of the largest photo-archives of its kind, focussing and specializing on the collection of already existing and the taking of new photos of Ancient Sculptures. Photography has always been of major importance for archeology at large and specifically for the research of sculptures. Thus, the two presented projects „Unlocking English Collections“ and „Emagines – digitization of historical glass negatives of DAI“ reflect the possibilities of (re-)using the medium photography and, by using databases, making them accessible to a wider audience. The celebrations for the 50th anniversary of the Research Archive for Ancient Sculpture / Cologne Digital Archaeology Laboratory in 2014 were very diverse (ceremony, exhibition, publication) and should be able to provide both a review of the past as well as giving new impulses for the future work of the Research Centre.

Am 9. Juli 1964 wurde vom Kultusminister des Landes Nordrhein-Westfalen die Einrichtung einer Forschungsstelle bewilligt, deren Mitarbeiter sich mit römischer Skulptur beschäftigen wollten. Damit fiel der Startschuss für das Forschungsarchiv für Antike Plastik – dieses Forschungszentrum sollte in den folgenden 50 Jahren einen großen Einfluss auf die Plastikforschung aber auch die Forschung an der Schnittstelle zwischen Archäologie und Informationsverarbeitung haben¹.

„Römische Archäologie in einer römischen Stadt“

Seit der Gründung des Forschungsarchivs war Idee der Gründerväter Heinz Kähler und Hansgeorg Oehler, eine offene Wissensumgebung zur Erfor-

schung römischer Plastik zu schaffen. Der wissenschaftliche Fokus dieser Zeit lag jedoch auf der griechisch-hellenistischen Welt. In diesem Spannungsfeld wollte man „römische Archäologie in einer römischen Stadt“² fördern und sich bewusst von anderen deutschen Standorten der Klassischen Archäologie abheben.

Doch wie konnte man sich in der durch universitäre Lehrsammlungen und Museen geprägten Forschungslandschaft etablieren. Hier setzte man in Köln voll auf das Medium Fotografie. Für Reihenbildungen, stilistische Untersuchungen und Einordnung in die jeweilige Kunstepoche waren Fotos innerhalb der Skulpturenforschung ein unverzichtbares Werkzeug. Allerdings war die

¹ Zur Geschichte und Projektarbeit des Forschungsarchivs für Antike Plastik/CoDArchLab vgl. Scheduling – Remmy 2014.

² Zitiert nach dem Antragsschreiben Käblers vom 24. Juni 1964 an den Kultusminister.

Zugänglichkeit großer Fotomengen noch ein Desiderat. Daher begann man bereits 1964 mit der Fotoakquise. Die private Fotosammlung Oehlers war der Ausgangspunkt zur Schaffung eines Fotoarchivs. Ankäufe von Fotos aus europäischen Museen und aus der Fotothek des DAI in Rom folgten, so dass der Fotobestand bis ins Jahr 1977 auf 90.000 Fotos anstieg³. Daneben sorgten aber auch früh bereits eigene Fotokampagnen für einen Zuwachs an Bildern. Fotokampagnen in ganz Europa ergänzten den Bildbestand und große Materialmengen wurden erschlossen.

Nach 50 Jahren lohnt sich also ein Blick zurück auf die Weitsicht der Gründer auf eine Fotosammlung als Arbeitsinstrument zu setzen, denn in den letzten 30 Jahren, besonders nochmals seit Ende der 1990er Jahre sind Fotografien als visuelle Informationsträger und ihr Gebrauch insbesondere im Bereich der Klassischen Archäologie, Gegenstand medien- und methodenkritischer und -historischer Auseinandersetzung geworden⁴.

Der 2003 am Kunstwissenschaftlichen Seminar der Humboldt-Universität zu Berlin abgehaltene Workshop zu den „Bildmedien der Kunstgeschichte“ stellte die These auf, dass in jenem Fach die Art des Umgangs mit Fotos vor allem auf die „Etablierung der neuen Medien“⁵ zurückzuführen ist. Im Fall der Klassischen Archäologie befinden sich insbesondere die traditionellen Fototheken, also Fotosammlungen, als Instrumente der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit den Objekten durch deren Digitalisierung und informationstechnischen Erschließung in einem Prozess der „Vergeschichtlichung und der Musealisierung“⁶.

Fotografie und Archäologie

Über die Fotografie und ihren Nutzen für die Archäologie wurde bereits um die Mitte des 19. Jhs. lebhaft diskutiert. Es wurde vor allem über Tauglichkeit des Mediums gestritten, diejenigen Objekte, die Gegenstand wissenschaftlicher Auseinandersetzung sein sollen, objektiv darzustellen⁷. Den Vorschlag des französischen Physikers François Arago aus dem Jahre 1839 zur Übernahme der Fotografie für die Zwecke der archäologischen Dokumentation und Reproduktion von Objekten⁸ nahmen die Archäologen nicht unmittelbar an. Die Technik setzte sich nicht sofort durch, und auch das Plädoyer Eduard Gerhard's von 1854 für die Berücksichtigung der Fotografie in den fachlichen Apparaten datiert eher früh bezogen auf die allgemeine Akzeptanz des neuen Mediums. Die Positionen von Reinhard Stradonitz von Kekulé, von Ernst Curtius und von Alexander Conze zur Eignung der Fotografie für die Herstellung von Vergleichbarkeit in der visuellen Vermittlung archäologischer Objekte gelten als grundlegende für den Bereich der Klassischen Archäologie in Deutschland⁹. Für den Zweck der Materialvorlage diente in der deutschen Klassischen Archäologie schließlich erst das Corpus der attischen Grabreliefs als Prototyp, dessen erster Band 1893 erschien¹⁰. Weniger strittig war die Fotografie in der Vermittlung topographischer Informationen oder bei der Dokumentation von Grabungen. Dennoch zog die Technik auch hier relativ spät erst ein, bedingt vor allem aber durch die zunächst komplizierte Handhabung. Die ersten fotografisch dokumentierten und publizierten Feldunternehmungen waren die Trojagrabung, publiziert 1874, und die Ausgrabungen in der Nekropole von Kameiros auf Rhodos, Grabung 1862–1865, Publikation 1875¹¹. Für die

3 s. Arbeitsbericht aus dem Jahr 1977.

4 Vgl. Witte 2006; Alexandridis – Heilmeyer 2004, Hübner 1988 und 2004; Linder 1999; Brinkmann 1999; Schubert – Grunauer – von Hoerschelmann 1978.

5 Intro zum Workshop „Die Bildmedien der Kunstgeschichte“ am Kunstgeschichtlichen Seminar der Humboldt-Universität zu Berlin (20.–21. Juni 2003), <<http://www.kunstgeschichte.hu-berlin.de/2003/06/die-bildmedien-der-kunstgeschichte/>> (14.12.2014).

6 Alexandridis – Heilmeyer 2004, 7.

7 Von Brinkmann 1999, 105; Alexandridis – Heilmeyer 2004, 14; Linder 1999, 3–5 unter Verweis auf Borbein

1988, 288–290. Angeführt werden die historischen Positionen von R. Kekulé von Stradonitz und A. Conzes; F. Rumscheid, Medium Fotografie. Zur Dokumentation antiker Skulptur und Plastik, in: Scheduling – Remmy 2014, 206–209.

8 Alexandridis – Heilmeyer 2004, 12; Witte 2006, 70; Brinkmann 1999, 404.

9 Brinkmann 1999, 405.

10 A. Conze, Die attischen Grabreliefs I (Berlin 1893).

11 H. Schliemann Trojanische Alterthümer. Photographische Abbildungen zu dem Berichte über die Ausgrabungen in Troja (Leipzig 1874).

fotografische Dokumentation von Skulpturenfunden der Ausgrabungen auf Samothrake 1873 und 1875 wurde eigens der Wiener Hoffotograf Wilhelm Burger verpflichtet¹².

Diese grundlegenden Diskussionen prägten in den vergangenen 50 Jahren auch die Arbeit des Forschungsarchivs, das zum einen durch die eigenen Fotokampagnen einen Beitrag zur Lösung der Frage nach objektiver Aufnahme von antiker Plastik anbietet, zum anderen durch die Digitalisierung und informationstechnischen Erschließung historischer Fotobestände das Foto nicht nur als Medium sondern auch als Objekt ansieht.

Beispielhaft für diese beiden Facetten des Umgangs mit Fotos stehen die Fotokampagnen des Forschungsarchivs in den englischen Privatsammlungen in den 1970er und 1980er Jahren und die Digitalisierung großer Bestände von historischen Glasnegativen der Fototheken des DAI im Projekt „Emagines“ zu Beginn des neuen Jahrtausends.

Erschließung Englische Sammlungen

Neben dem Ankauf von Fotos wurde der Bildbestand des Forschungsarchivs für antike Plastik auch durch eigene Fotokampagnen vergrößert. Seit den frühen 1970er Jahren führten die Mitarbeiter des Forschungsarchivs in großem Umfang Fotokampagnen durch, mit denen antike Skulpturen in englischem Privatbesitz aufgenommen und dokumentiert wurden. Inhaltlich konnte somit ein umfangreicher Skulpturenbestand erfasst werden, der im 18. und frühen 19. Jh. nach England gelangt war. Englische Land- und Adelssitze wurden mit Antike geschmückt, die von den ausgedehnten Reisen des adligen Nachwuchses aus dem Mittelmeerraum in den Norden gebracht wurden¹³. Die in England aufgestellten Antiken stammten zum Teil aus älteren stadtrömischen Sammlungen oder waren im 18. Jh. bei gezielten Grabungen, etwa in der Villa Hadriana, geborgen worden – doch der Wissenschaft waren diese Objekte zunächst nicht zugänglich. 1882 stellte Adolf Michaelis zwar erst-

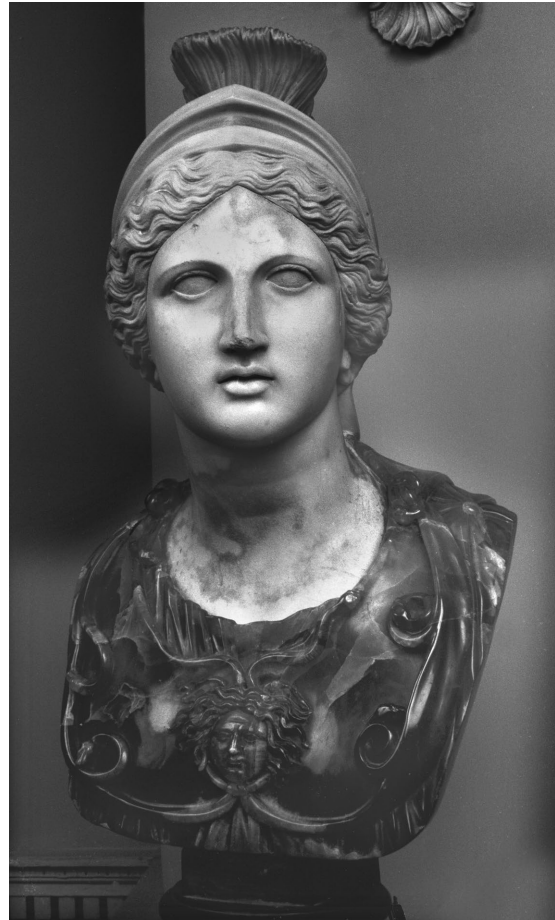


Abb. 1: Kopf der Athena, Newby Hall, Nr. N15.

mals die Skulpturen der englischen Privatsammlungen zusammen¹⁴, eine fundierte Beurteilung der Stücke war aber wegen der fehlenden fotografischen Dokumentation nicht möglich.

Insbesondere durch die Vermittlung von Brian B. Shefton¹⁵ konnten Hansgeorg Oehler und sein Fotografenteam die Objekte in den privaten Räumen und Gartenanlagen der Sammlerfamilien aufnehmen. Dazu war eine große Erfahrung und handwerkliches Können sowie großes Improvisationsgeschick der Fotografen Raul Laev und Gisela Geng (geb. Dettloff) notwendig, um die

12 A. Conze – A. Hauser – O. Benndorf, *Neue archäologische Untersuchungen auf Samothrake* (Wien 1880).

13 Zu Geschichte englischer Antikensammlungen im 18. Jh. s. I. Hiller in: Oehler 1980, 9–32.

14 A. Michaelis, *Ancient Marbles in Great Britain* (Cambridge 1882).

15 M. Röhl, Brian B. Shefton (1919–2012). The „British partner“, in: Scheding – Remmy 2014, 163–166.

unvoreilhaft ausgestellte Skulpturen aufnehmen zu können. Man war bei diesen Arbeiten weit entfernt von einer Fotostudiosituation, in der eine gleichmäßige Ausleuchtung und eine gute Erreichbarkeit der Objekte vorhanden waren. Die Qualität der Fotos, die in den englischen Sammlungen aufgenommen wurden und die akribische Arbeit während des gesamten Herstellungsprozesses wurde auch in der Fachwelt anerkannt. Durch Ausstellungen in London, Köln, Berlin und Rom wurden die Fotoarbeiten auch einer breiteren Öffentlichkeit vorgestellt¹⁶.

Das Beispiel zweier Skulpturen in Newby Hall (Abb. 1. 2) mag die Bedeutung der Kölner Forschungen für die Klassische Archäologie verdeutlichen.

In mehreren Briefen aus den Jahren 1764 und 1765 hatte Johann Joachim Winckelmann einen damals neu entdeckten Athena-Kopf¹⁷ „als die höchste Schönheit unter der Sonnen“¹⁸ und als noch schöner als die von ihm auf höchste gepriesene Niobe eingeschätzt¹⁹. Nach dem Verkauf nach England geriet die Skulptur in Vergessenheit und in der Diskussion um Winckelmanns Ästhetik hat sie daher bisher keine Rolle gespielt. Erst durch die Kölner Aufnahmekampagne konnte der Kopf (Abb. 1) dokumentiert, umfassend publiziert und in seiner Bedeutung gewürdigt werden.

Auch ein singulärer römischer Marmordreifuß²⁰ (Abb. 2), der im 16. Jh. zur Sammlung des Kardinals Rodolfo Pio da Carpi gehört hatte und dessen damaliger Zustand durch eine Zeichnung im Codex Coburgensis festgehalten ist (Abb. 3), wurde durch das Kölner Projekt zum ersten Mal wissenschaftlich untersucht und mit einer umfassenden Dokumentation publiziert.

Diese beiden Beispiele illustrieren sehr anschaulich wie wichtig die Grundlagenarbeit ist, die das Forschungsarchiv für Antike Plastik über Jahrzehnte mit der fotografischen Dokumentation von nicht oder schlecht erschlossenen Materialkomplexen ist. Und nicht nur die fotografische Dokumentation ist



Abb. 2: Dreifuß mit Kinderfiguren und Masken, Newby Hall, Nr. N52 (Gesamtansicht).

wichtig sondern gleichermaßen auch die Bearbeitung der Objekte. Hierzu steht dem Forschungsarchiv die hauseigene Reihe Monumenta Artis Romanae

16 D. Grassinger, Ancient Marbles – Die Ausstellungen des Forschungsarchivs für Antike Plastik, in: Scheding – Remmy 2014, 93–104.

17 Boschung – von Hesberg 2007, 58 Nr. N15.

18 Rehm 1952–1957, Nr. 693.

19 Rehm 1952–1957, Nr. 668. 669. 672. 673. 693.

20 Boschung – von Hesberg 2007, 93–96 Nr. N52.



Abb. 3: Dreifuß mit Kinderfiguren und Masken, Newby Hall, Nr. N52 (Detail).

zur Verfügung, in der mittlerweile neben den englischen Sammlungen auch die Fotokampagnen im Museo Gregoriano Profano im Vatikan und im französischen Museum von Chateau Gontier vorgelegt sind²¹. Ergänzt wurden die Dokumentationsarbeiten in England später durch Fotokampagnen in Chateau-Gontier, Laon, Metz (alle Frankreich), Nieborow (Polen), Ennetwies (Schweiz), Wörlitz, Potsdam und Berlin. In einer weiteren Serien von Fotokampagnen wurden die Skulpturen des Museo Gregoriano Profano in Rom dokumentiert. Bisher sind in der Reihe *Monumenta Artis Romanae* 17 umfassend illustrierte

Katalogbände erschienen, in denen 1760 Skulpturen verschiedenster Gattungen eingehend beschrieben, kunsthistorisch bestimmt und fotografisch dokumentiert sind: Statuen, Büsten, Marmorgefäße, Sarkophage, Urnen, Tischfüße. Mit der hohen Qualität der Fotografien wie mit der Sorgfalt seiner Publikationen hat das Forschungsarchiv für antike Plastik weltweit Maßstäbe für die Erschließung antiker Skulpturen gesetzt. Die grundlegende Bedeutung dieser Arbeiten für die internationale Klassische Archäologie zeigt sich auch darin, dass die Aufnahmen des CoDArch-Lab weltweit für Abbildungsvorlagen angefordert und verwendet werden. Weiterhin ist das Forschungsarchiv daran interessiert, die in analoger Form vorhandenen Fotos auch digital in der Objektdatenbank ARACHNE frei zugänglich zu machen und die nötigen Metadaten bereitzustellen.

Denn die Publikation der Objekte endet im Forschungsarchiv nicht mit dem Erscheinen eines Buches. Die Objektdatenbank ARACHNE²² bietet die Möglichkeit die Informationen auf kompakte Weise online verfügbar zu machen. Die Datenbank zeigt weitere Ansichten des Stückes und durch die Vernetzung mit anderen Projekten der Arbeitsstelle für Digitale Archäologie auch weitere Verknüpfungen beispielsweise mit Darstellungen in Stichwerken des 16. bis 19. Jhs.²³ Diese Arbeit an der Schnittstelle zwischen Archäologie und Informationsverarbeitung bietet die Chance durch die digitale Bearbeitung und Bereitstellung von Fotos und Informationen Synergieeffekte zwischen verschiedenen Projekten zu schaffen, die die archäologische Forschung weiterbringt.

Digitalisierung historischer Glasnegative²⁴

In diesem Kontext steht auch das Projekt EMAGINES²⁵. Seit dem Jahr 2006 etabliert das DAI in Kooperation mit dem Forschungsarchiv für Antike Plastik der Universität zu Köln im Projekt EMAGINES, neue

21 Eine Liste der 39 MAR Bände ist hinterlegt unter: <http://www.klassarchaeologie.uni-koeln.de/node/60> (12.12.2014).

22 <http://arachne.dainst.org> (12.12.2014).

23 M. Remmy – R. Förtsch, ARACHNE – Ein Wissensnetz, in: Scheding – Remmy 2014, 142–155.

24 Eric Laufer und Peter I. Schneider danke ich für das großzügige Überlassen einer unpubliziert gebliebenen Studie

zur Geschichte der Fotografie in den Auslandsabteilungen des DAI am Beispiel des Projekts EMAGINES.

25 E. Laufer, Emagines-Digitalisierung von Glasnegativen des DAI aus dem frühen 20. Jahrhundert, in: Scheding – Remmy 2014, 133–141; M. Keuler u. a., Projekt: EMAGINES. Datenbank-Aufbereitung historischer Glasnegative des Deutschen Archäologischen Institutes in ARACHNE – Dritter Projektabschnitt, KuBA 2, 2012, 271–274.



Abb. 4: Iznik, Koimesis-Kirche (vor der Zerstörung).

informationelle Strukturen im Bereich der eigenen archäologischen Bildressourcen. Innerhalb dieses Pilotprojekts für die Digitalisierung historischer Glasplattenbestände aus den einzelnen Fototheken und Bildarchiven des DAI wurden bis 2010 in sieben Abteilungen des DAI – in Athen, Istanbul, Kairo, Madrid, Rom, Zentrale Berlin und Eurasienabteilung²⁶ – mit finanzieller Förderung durch die DFG über 80.000 Glasplatten, gefährdete Planfilme und Diabestände digitalisiert. Alle Bilder werden fototechnisch bearbeitet und archäologisch strukturiert in der ARACHNE-Datenbank²⁷ für Wissenschaftler online frei zugänglich gemacht.

Das eingangs angeführte Stichwort von der Vergeschichtlichung und der Musealisierung der traditionellen Fototheken vermag nur die eine Seite der Entwicklung zu beschreiben, die durch die Digitalisierung und die informationstechnischen Aufarbeitung der Bestände zu einer neuen

Aggregation der Informationen führt. Die Digitalisierung entkoppelt die Fotografien von ihren materiellen Grundlagen wie Konservierung und in der Regel monolokale Lagerung und sichert so den visuellen Informationsgehalt vor dem Hintergrund zunehmend prekärer Erhaltungsbedingungen, die aufgrund schleichenden Verfalls, immenser konservatorischer Kosten, problematischer Lagerungsbedingungen zunehmend einen hohen Einsatz finanzieller Ressourcen erfordern. Zugleich sind die Glasplatten – insbesondere in Erdbebengebieten – in hohem Maße bruchgefährdet, Planfilme leiden unter den Folgen jahrelanger unsachgemäßer Lagerung in mediterranem Klima und Pilzbefall wirkt auf die Ablösung der Grauschichten. Auch der Zugriff zu Reproduktionszwecken, der bisweilen durch Anfragen erfolgen muss, ist immer wieder mit mechanischer Beanspruchung verbunden.

Während die Digitalisierung die Möglichkeiten von Distribution und Zugang des Materials erweitern, öffnet die informationstechnische Aufbereitung – unter der Voraussetzung geeigneter Schnittstellen – das Material für den Austausch mit anderen Informationsquellen.

26 <<http://www.dainst.org/dai/standorte/struktur>> (12.12.2014).

27 <<http://www.arachne.uni-koeln.de/drupal/?q=de/node/95>> (12.12.2014).



Abb. 5: Iznik, Koimesis-Kirche (nach der Zerstörung).

Inhaltlich ist das Bildmaterial der verschiedenen Auslandsabteilungen äußerst heterogen und geprägt von den jeweiligen Forschungsvorhaben der agierenden Personen. Neben Ansichten von Landschaften, Grabungsfotos und Aufnahmen von Gebäuden sind natürlich auch die Funde in unterschiedlichen Materialgattungen von Skulptur bis hin zu Keramik vertreten.

Die Zusammensetzung der bislang online in Arachne verfügbaren Bildbestände des DAI ist sehr heterogen: Neben den wertvollen archäologischen Bildmotiven begegnen dabei am Rande auch folkloristisch interessante, ebenso private, selbst skurrile Momentaufnahmen²⁸.

Der spezifische Wert der DAI-Aufnahmen für die heutige Forschung kann keineswegs einheitlich beziffert werden, sondern geht je nach Bildmo-

tiv und Publikationslage in sehr unterschiedliche Richtung. Manche Bilder zeigen Orte und Monumente in historischen Situationen oder Erhaltungszuständen, die heute vielfach nicht mehr gegeben sind (Abb. 4. 5). So geben Fotos den Zustand der Koimesis-Kirche in Iznik vor und nach der Zerstörung wieder²⁹. Dies gilt insbesondere für viele topografische Ansichten oder für Grabungsaufnahmen³⁰.

Die Einarbeitung der DAI-Negative erfolgt in Arachne nicht in einer projektbezogenen Inselösung, sondern diese werden mit anderen bestehenden Datensätzen und fotografischen Aufnahmen anderer Provenienz zusammengeführt. Für manches Museumsstück konnten auf diese Weise aus den Fotos verschiedener DAI-Abteilungen, in denen jeweils nur einzelne Ansichten vorlagen,

28 Portraiffoto Theodor Wiegands im Kettenhemd um 1900 <<http://arachne.dainst.org/entity/1139821>> (12.12.2014)

29 Vgl. Koimesis-Kirche von Nikaia: <<http://arachne.dainst.org/entity/6224>> (12.12.2014), T. Schmit, Die Koimesis-Kirche von Nikaia (Berlin 1927).

30 Vgl. Luftbilder zu Halikarnassos-Bodrum: <<http://arachne.dainst.org/entity/1438>> (12.12.2014), Olympiastadion von Athen vor und nach der neuzeitlichen Restaurierung: <<http://arachne.dainst.org/entity/6807>> (12.12.2014).



Abb. 6: Roundtable beim Festakt anlässlich des 50jährigen Bestehens des Forschungsarchivs/CoDArchLabs im Amerika-Haus der Thyssenstiftung, Köln.

ganze Ansichtsserien zusammengestellt werden³¹. Die Einbindung der meisten Datensätze in ein Netz anderer für dieses Objekt relevanter Datensätze ermöglicht einen schnellen Überblick zu vielseitigen archäologischen Informationsbezügen. Einige der abgebildeten Objekte sind bereits ausführlich in der archäologischen Literatur vorgelegt, mit einem Grad an wissenschaftlicher Diskussion und Ausführlichkeit, den Arachne nicht vollständig wiedergeben kann und soll. Im Vordergrund steht hier vielmehr die Verfügbarkeit von Bildern zu einem Objekt – in einer Anzahl und Auswahl, die Publikationen in der Regel nicht bieten können –, verbunden mit einem Kern von Sachinformationen und weiterführenden Literaturverweisen. Arachne als Informationsquelle bietet daher insbesondere auch dann einen bedeutenden Gewinn, wenn es sich um schlecht oder gar nicht publizierte Monumente handelt. Der Eintrag der archäologischen Metadaten in den spezialisierten Eingabemasken der Datensätze ermöglicht darüber hinaus komplexe Recherchen und damit eine Forschungs-

basis für verschiedenste gattungs- oder regionenbezogene, typologische oder epochenspezifische Studien. Eine derart breit ausgerichtete Datenbank wie Arachne wird zwar zu einer Suchanfrage kaum eine „vollständige“ Ergebnismenge liefern können, für viele Abfragen aber gewiss eine repräsentative Auswahl und damit eine geeignete Basis für weitergehende Untersuchungen.

Abgesehen von der Sicherung des Informationsgehaltes, die für die einmaligen Bilddokumente in den Fototheken des DAI erreicht werden kann, dient das EMAGINES-Projekt aber vor allem auch als Katalysator für die Fortentwicklung der informationellen Strukturen, die dem Auftrag des DAI zur Sammlung und Verbreitung des Wissens über antike Denkmäler und zur Förderung der Forschung in diesen Bereichen dienen.

Als digitale Informationen sind die Bilder nun nicht nur, ungebunden an einen konkreten Lagerort, überall verfügbar sondern prinzipiell auch kommunikationsfähig mit anderen Daten. Das heißt, sie können mit anderem Datenmaterial und

³¹ Männlicher Hüftmanteltorso aus dem Heratempel in Pergamon: <<http://arachne.uni-koeln.de/item/objekt/7675>> (12.12.2014). Ein anderes Beispiel bietet der sog. Alexanderkopf im Museum Istanbul, der Aufnahmen des DAI Istanbul, des DAI-Athen und des Forschungsarchivs für

Antike Plastik vereinigt: <<http://arachne.uni-koeln.de/item/objekt/7647>> (12.12.2014). Bei prominenten Reisezielen wie dem Parthenon kamen Aufnahmen nahezu aller DAI-Abteilungen zusammen: <<http://arachne.uni-koeln.de/item/bauwerk/2100006>> (12.12.2014).

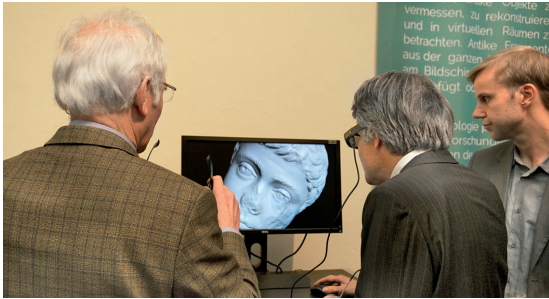


Abb. 7: Die neue 3D-Technik wird mit Hilfe von speziellen Brillen an einem Info-Terminal vorgeführt.

wissenschaftlichen Ressourcen, mit Bibliotheksdaten, mit den drei vom DAI geführten archäologischen Bibliografien, mit Grabungsdatenbanken oder mit Archivdokumenten zusammen spielen. Dies setzt jedoch die Schaffung von Schnittstellen und Datenablagestandards voraus, wie sie im Bereich der Archäologien in Deutschland nicht nur für das DAI zu leisten sind.

2014 – das Jubiläumsjahr

Die beiden in aller Kürze skizzierten Leuchtturmprojekte des Forschungsarchivs für Antike Plastik stehen Pate für die unterschiedlichen Facetten der Forschung, die in den vergangenen fünf Jahrzehnten in Köln betrieben wurde. Sie zeigen aber gleichzeitig auf welche technischen und auch inhaltlichen Entwicklungen das Forschungsarchiv/CoDArchLab reagieren musste. Im Mittelpunkt standen immer Fotografien und Abbildungen antiker Objekte und Bauwerke. Die Dokumentation und Bereitstellung dieser Medien war seit den Gründungstagen ein zentrales Anliegen der Einrichtung. Doch erst die Öffnung hin zur Informationsverarbeitung versetzt das CoDArchLab in die Lage auch weiterhin an der Forschungsfront agieren zu können.

Die komplexen Entwicklungen der vergangenen 50 Jahre wurden im Jubiläumsjahr auf gleich



Abb. 8: Titelbild des Jubiläumsbandes.

drei verschiedene Arten gefeiert. Am 24.10.2014 fand zunächst ein Feier in den Räumlichkeiten der Fritz Thyssen Stiftung in Köln statt. Dort wurde in einer Podiumsdiskussion³² „Stand und Perspektiven der Skulpturenforschung im 21. Jahrhundert“ besprochen (**Abb. 6**), gefolgt von einem Festvortrag von Henner von Hesberg. Einen Tag später wurde im Akademischen Kunstmuseum der Universität Bonn eine Ausstellung mit dem Titel „Antike Plastik 5.0:// Dokumentationsmedien in der Archäologie von der Skizze zum 3D-Modell“ eröffnet³³, bei der die verschiedenen Facetten der Skulpturenforschung mit Projekten des Forschungsarchivs in Dialog gesetzt wurden (**Abb. 7**).

Parallel dazu erschien die Publikation „Antike Plastik 5.0:// – 50 Jahre Forschungsarchiv für Antike Plastik in Köln“³⁴, in der sowohl die Historie der Forschungseinrichtung mit ihrer facettenreichen Forschungs- und Projektpalette als auch

³² Teilnehmer an der Podiumsdiskussion waren D. Boschung (Uni Köln), A. Alexandridis (Cornell University, Ithaca), T. Höslcher (Uni Heidelberg), P. Liverani (Università degli Studi di Firenze), J. S. Ostergaard (Ny Carlsberg Glyptotek, Kopenhagen), F. Queyrel (École Pratique des Hautes Études, Paris), A. Stähli (Harvard

University) und R. von den Hoff (Uni Freiburg).

³³ <<http://archaeologie.uni-koeln.de/Projektmeldungen#Ausstellung%20Antike%20Plastik%205.0://%20Dokumentationsmedien%20in%20der%20Archäologie%20eröffnet>> (12.12.2014).

³⁴ Scheding – Remmy 2014.

die für die Skulpturenforschung relevanten Medien Stichwerk – Gipsabguss – Foto und 3D Modell diskutiert werden (Abb. 8).

Die gut besuchten Veranstaltungen und das internationale Feedback zu den Feierlichkeiten zeigt, dass das CoDArchLab mit seinen Projekten noch immer eine gewichtige Rolle in der archäologischen Forschung spielt. Mit der Besetzung einer Professur für Archäoinformatik wird auch weiterhin eine qualitätvolle Arbeit auf der Schnittstelle zwischen Archäologie und Informationsverarbeitung möglich und der Standort Köln, ganz im Sinne von Hansgeorg Oehler³⁵, als Impulsgeber für digitale Forschungsansätze gestärkt werden.

Abgekürzt zitierte Literatur

- Alexandridis – Heilmeyer 2004
A. Alexandridis – W. D. Heilmeyer, Archäologie der Photographie (Mainz 2004).
- Berlin 2003
Intro zum Workshop „Die Bildmedien der Kunstgeschichte“ am Kunstgeschichtlichen Seminar der Humboldt-Universität zu Berlin (20.–21. Juni 2003)
<http://www.kunstgeschichte.hu-berlin.de/2003/06/die-bildmedien-der-kunstgeschichte/> (12.12.2014).
- Borbein 1988
A. H. Borbein, Ernst Curtius, Alexander Conze, Reinhard Kekulé. Probleme und Perspektiven der klassischen Archäologie zwischen Romantik und Positivismus, in: L'antichità nell'Ottocento in Italia e Germania, Annali dell'Istituto storico italo-germanico in Trento. Contributi 2, Atti della settimana di studio, Trento 1–5 settembre 1986, 275–302.
- Boschung – von Hesberg 2007
D. Boschung – H. von Hesberg, Die antiken Skulpturen in Newby Hall sowie in anderen Sammlungen in Yorkshire. MAR 35 (Wiesbaden 2007).
- Brinkmann 1999
V. Brinkmann, Die Fotografie in der Archäologie, in: S. Altekamp – M. R. Hofter – M. Krumme (Hrsg.), Posthumanistische Klassische Archäologie. Historizität und Wissenschaftlichkeit von Interessen und Methoden, Kolloquium Berlin 1999 (München 1999) 403–415.
- Förtsch 1995
R. Förtsch, Geschichte und Ziel des Forschungsarchivs für antike Plastik, in: Forschungsarchiv für antike Plastik (Hrsg.), Antike Schätze. Aus der Arbeit des Archäologischen Instituts der Universität zu Köln (Köln 1995) 7–14.
- Hübner 2004
G. Hübner, Zu den Anfängen der Photographie in der deutschsprachigen Klassischen Archäologie: ihre Anwendung während der ersten zwei Jahrzehnte der Pergamongrabung, Istanbul Mitteilungen 54, 2004, 83–111.
- Krumme 2008
M. Krumme, Der Beginn der archäologischen Fotografie am DAI Athen, in: Ch. Papadatou-Iannopoulos (Hrsg.): Διεθνές Συνέδριο Αφιερωμένο στον Wilhelm Dörpfeld. Lefkada 6.–11. August 2006, Patras 2008, 61–78.
- Keuler – Lang 2011
M. Keuler – M. Lang, Projekt EMAGINES. Datenbank-Aufbereitung historischer Glasnegative des Deutschen Archäologischen Institutes in ARACHNE, KuBA 1, 2011, 177–179.
- Linder 1999
R. Lindner, Reinhard Kekulé von Stradonitz – Alexander Conze. Zum Diskurs der Fotografie in der klassischen Archäologie des 19. Jahrhunderts, Fotogeschichte 19, 1999, 3–19.
- Oehler 1980
H. Oehler, Foto und Skulptur (Köln 1980).
- Scheding – Krempel – Remmy 2013
P. Scheding – R. Krempel – M. Remmy, »Vom Computer reden ist nicht schwer...« Projekte und Perspektiven der Arbeitsstelle für digitale Archäologie, KuBA 3, 2013, 165–170.
- Scheding – Remmy 2014
P. Scheding – M. Remmy (Hrsg.), Antike Plastik 5.0:// – 50 Jahre Forschungsarchiv für Antike Plastik in Köln (Münster 2014).
- Schubert – Grunauer-von Hoerschelmann 1978
F. Schubert – S. Grunauer-von Hoerschelmann, Archäologie und Photographie: 50 Beispiele zur Geschichte und Methode, ausgew. von Franz Schubert und Susanne Grunauer-von Hoerschelmann (Mainz 1978).
- Rehm 1952–1957
W. Rehm (Hrsg.), J. J. Winckelmann, Briefe, in Verbindung mit H. Diepholder III (Berlin 1952–1957).
- Witte 2006
P. Witte, Das dritte Auge der Archäologie, in: Blick = Mira! Das Fotoarchiv des Deutschen Archäologischen Instituts, Abteilung Madrid, Ausstellung im Museo Nacional Arqueológico de Tarragona 28.04.–20.08.2006, 70–79.
- Abbildungsnachweis: Abb. 1: CoDArchLab, FA2152-19. – Abb. 2: CoDArchLab, FA941-01. – Abb. 3: CoDArchLab, FA2151-05. – Abb. 4: D-DAI-IST-540. – Abb. 5: D-DAI-IST-3633. – Abb. 6: Foto Philipp Groß. – Abb. 8: Gestaltung U. Stockinger.
- Anschrift: Michael Remmy M.A., Arbeitsstelle für Digitale Archäologie am Archäologisches Institut, Universität zu Köln, Albertus-Magnus-Platz, 50923 Köln.*
eMail: mremmy@uni-koeln.de.